

Was bleibt, ist die Lust zum Sterben

„Offene Zweierbeziehung“ als Sinnbild einer zerrütteten Ehe – Große Leistung

ng. Sulzfeld. Kriege zwischen verfeindeten Völkern hinterlassen grauenhafte Spuren. Nicht weniger intensiv und oft mit gleicher Härte werden die Auseinandersetzungen um die Vorherrschaft in manchen Familien geführt. Matriarchat oder Patriarchat heißt hier die Frage. Eine „Tragikomödie zu einem uralten Thema“ nennt das italienische Autorenpaar Franca Rame und Dario Fo sein Stück „Offene Zweierbeziehung“.

Eine irrwitzige Parabel über die Machtverhältnisse in der Ehe, die das Publikum im Bürgerhauskeller nicht nur zum Lachen, sondern auch zum Nachdenken anregte. „SIE“, Ruth Weipert und „ER“, Jochen Müller, verkörperte die Persönlichkeiten zweier Menschen, die mit ihren Wesenszügen den Vergleich bei den Zuschauern spielerisch fanden.

Nach Jahren des gemeinsamen Ehetrotts eröffnet „ER“, der in der Midlife-crisis erleuchtete Existentialist, seiner besseren Hälfte, daß nur noch eine offene Zweierbeziehung die Ehe retten könne. „ER“ und „SIE“ einigen sich auf gleiches Recht für beide, wobei „ER“ die angestrebten sexuellen Bedürfnisse mehr als angemessen auslebt. Für „SIE“ bleibt zunächst nur das Lamento. „SIE“ wehrt sich mit arrangierten Selbstmordversuchen, bis „SIE“ sich eines Tages in die neue Situation einfügt und Gleiches mit Gleichem aufrechnet.

SIE wächst über sich hinaus, sucht sich Arbeit, um unabhängig zu werden, bezieht eine eigene Wohnung und hält sich einen Lover. Ein jugendlich-fortschrittliches, rokendes nobelpreisverdächtiges Physikumgenie. Die Erkenntnis, daß „SIE“ es ihm gleicht, wird für ihn zum Trauma. „ER“ ist der Auffassung, daß die offene Zweierbeziehung nur funktioniert, wenn sie nach einer Seite geöffnet ist – nach der des Mannes. Der Durchzug, der bei einer beidseitigen Öffnung entsteht, läßt ihn seelisch erkranken.

In der Regie von Andrea Wedel und Günter Trautner gibt es schließlich ein offenes Ende. Die Versuche für ihn mit dem Fön im Bad und dem Fenstersturz für sie werden nicht zum Schluß geführt. Zurück bleiben zwei zerbrochene Persönlichkeiten in einem

Beziehungsdrama, das doch manchem irgendetwas bekannt vorkommt. Was bleibt, ist die Lust zum Sterben, weil man nicht mehr geliebt und nicht mehr geachtet wird. Das Stück wird zum Ringelpitz des offenen Zweier, in dem es immer im Kreis herumgeht. Indem „ER“ erklärt, „sie fasziniert mich eben, sie zieht mich sexuell an, sie liebt ohne Besitzansprüche“, in dem sie konstatiert „er fühlt wie ein kleiner Junge und wie ein Vater“.

Natürlich war es die inhaltliche Bevorzugung, die „SIE“ in den Vordergrund des 75minütigen Einakters stellte. Ruth Weipert schien prädestiniert für diese Rolle. Ihre verbalen Fähigkeiten in Verbindung mit einer angeborenen Sinnlichkeit ließ sie zum Publi-

kumsliebhaber werden. Vom Äußeren stellte „sie“ die modisch ansprechende Dame von gepflegter Erscheinung dar, während „ER“ in seinen ausgebeulten Jeans mit dem Attribut des lässig umgeworfenen Schals seine Fehler zu verdecken suchte.

Obwohl das Stück bereits 1968 erstmalig aufgeführt wurde, besitzt es nach wie vor Aktualität. Der Kulturkreis Sulzfeld fand damit eine Ergänzung in seinem anspruchsvollen Programm. Die anwesenden Altersklassen von 15 bis über 70 Jahre als allen Gesellschaftsklassen fanden sich mühelos in die allgemein verständlich dargestellte Problematik ein. Gerade weil es sich um ein Amateurtheater handelte, lebten die Akteure lebensecht in ihren Auftritten mit.



OFFENE ZWEIERBEZIEHUNG im Bürgerhaus Sulzfeld. SIE Ruth Weipert, ER Jochen Müller. Aufn.: Grab